

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 299 (2020)

Rubrik: Appenzeller Witze

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Appenzeller Witze

AUS RUEDI ROHNER: APPENZELLER WITZ, BAND 2

«Sosoo, doo siet mers,» seid de Herr Müller, «hüt morge händ Er bi meer ase gjoomeret, wie übl as Er draa seiid, ond denn hani Lappi Eu us Vebäärmscht no e Fööfliiber ggee, ond etz hockid Er doo im Wertshuuus ond vesuufid da Gäld.» Doo määnt de Wertshüüsler: «I ha Eu aber eerli gseid, i sei en arme Schlucker.»



Ein «Zöripieter» schaut einem Appenzeller Bäuerlein zu, wie es an einem steilen Wiesenhang von Hand Gras mäht. Er beginnt eine Unterhaltung: «Eer händ doo i Euerem Chrachekantööli obe scho no chaibeschtaile Bode.» Der Appenzeller antwortet: «I ha en Schwooger im Zörioberland, dä häd ase gääche Bode, as er d Chatz bim Muuse mos aasäale.»



De Vatter ond d Mueter ond de Konräldi hand em Soonti nomittag en Schpaziergang gmacht. Innere Wertschaft sönds iigkehrt ond de Vatter häd e grooses ond e chlises Pier bschtellt. Doo seid de Konräldi wäldi: «Ond för d Mueter bschtellscht nüz?»



In einer Wirtschaft kehrt ein Gast ein und bestellt ein Spezli. Kurze Zeit später ruft er: «Frölein zahle!» Die

Serviertochter kommt an den Tisch und sagt ganz freundlich: «Zwe vierzg, nütz Bessers?», gid s Hanneli zor Antwort. «Wowoll», määnt de Hanspeter, «aber disäb will nöd.»
Serviertochter und liest die Zehnerli zusammen. Am nächsten Tag kommt der Gast wieder, bestellt wieder ein Spezli und wirft beim Bezahlen wiederum 24 Zehnerli unter den Tisch. Die Serviertochter beklagt sich beim Wirt und sagt: «De bedieni nömmme, wenn er wider chonnt.» «Wart no», sagt der Wirt, «wenn de wider chonnt, denn tue-n-i de bediene.» Am dritten Tag erscheint der Gast wieder, bestellt wieder ein Spezli und kurze Zeit später ruft er: «Zahle!» Der Wirt geht an den Tisch. Der Gast legt ihm einen Fünfliber auf den Tisch. Der Wirt holt aus der Kasse 26 Zehnerli und wirft diese dem Gast unter den Tisch. Der Gast bückt sich, holt zwei Zehnerli unter dem Tisch hervor, sitzt wieder ab und knurrt: «Gimmer no emol e Spezli.»



«Du Hanneli, i ha Di scho lang wele näbes fröge, aber i trau mi äfach nöd rächt», staggelet de Hanspeter. «Ä, to doch nöd eso blöd, wa häsch denn?», seid s Hanneli. «Joo», määnt de Hanspeter, «i ha Di scho lang

wele fröge, öb Du wettischt mini Frau wärde.» «Wääscht nütz Bessers?», gid s Hanneli zor Antwort. «Wowoll», määnt de Hanspeter, «aber disäb will nöd.»



«Au Peter, wääscht no, uf dem Bänkli hämmer den-and de eerscht Kuss ggee – ode nei halt, da bischt jo nöd du gsii.» Peter: «Wo-woll Susi, i bis scho gsii – abe du nöd.»



De Maa ischt wider de gaanz Tag i de Wertschaft ghocket. Wo-n-er häächonnt seid d Frau zonem: «Also, Du bischt scho e fertigs Kameel.» Doo häd er uusgruefe: «Da looni mer nöd gfalle, Kameel moscht Du meer nöd säge. E frechs choge Tue!» Doo määnt si: «Jo häschts enard recht, bischt kä Kameel. E Kameel weachet acht Täg ooni suufe ond Du suufscht acht Täg ooni weache.»



Häd änn em Andere gfröget: «Wenn häschts au du diini Frau kenne glärnet?» Do määnt de Ander: «Noch em Hoogsi.»



Zwoo Fraue vehandlid erni Manne. Aeni seid, si merki wener hää chömm, all nöd rächt, über no näechter sei. Di Ander seid: «Machs doch wie-n-ii. Wen er fort

ischt, schtell i jedesmool e brennigi Cheerze in Gang usi. Ond wen er amel häächonnt ond öppe fröget, worom as hütt zwoo Cheerze im Gang uss brennid, denn wäässi amel, ase zvill vewütscht häd.» «Au, da mach i au, da ischt e gueti Idee», seid di Ander. Si häds denn au gmacht, ond em eerschte Oobet, wo-ner häächoo ischt, rüeft er im Gang uss: «Mueter, schtell emool de Chrischbomm uff z Sitte!»



«Soo, wie goots erne frisch vehürotete Töchter», fröget d Noochbüüri. – «Jo, ebe nöd eso guet, si wörft emm s Trinke vor ond er ere s Esse noo.»



«Hoi Alfred», rüeft de Röbi obé d Schetrooss öberi, «i ha gad vor emene Wiili Diini Frau gsäe; i ha äfach jedesmool e Freud, weni si gsie.» «Wieso Freud?», fröget de Alfred. «Jo wills nöd Miini ischt», geed de Röbi zor Antwort.



Immene abglägne Puure-höckli ischt em Samschi morge de Puur gschorbe. Em Soonti nomittag ischt de Pfarrer choo, zom de Frau echlii Trooscht bringe. Si höcklet vor em Huus ond handörgelet, as gad e Freud ischt. De Pfarrer fröget ganz erschtuunt, woromm

as si esoo frööli handörgeli.
Do määnt si: «Joo wüssed
Si, Herr Pfarrer, i ha halt
Freud. Sit vierzg Johr, sit
mer ghüroote sönd, ischt
da s erscht Mol, as min Maa
emool amene Soonti dehää
ischt.»



«Du Bapi, woromm sönd
am Hochzi d Brüüt alewil
wiiss aaggleid?», will s
Mareli wüsse. «Jo wääscht,
wiiss isch halt d Farb
vom Glück ond vo de
Freud», erklärt de Bapi.
Doo määnt s Mareli: «Aha,
sönd dromm ali Brüütigam
schwarz aaggleid?»



Zwee Koleege sönd bine-
nand gsi ond händ vo erne
Fraue ond vo de Goofe ve-
zellt. Do sääd änn: «I ha en
Bob; er ischt nüü Mönet alt
ond lauft scho.» Do määnt
de ander: «I ha au änn; er
ischt achzäe Joor alt ond
hocket scho.»



E Frau häd zome Böbli
gseid: «Du häscht schoo
ganz e härzigs, schnuselig,
chliises Brüederli. Da
momme jo zom Fresse
gern haa.» Do määnt s
Böbli: «Da wör i nöd ma-
che, er häd nämli vori grad
i d Hose gschiisse.»



Im Zug sitzt eine junge
Mutter mit ihrem Klein-
kind auf dem Arm. Auf der
Bank gegenüber sitzt der
kleine Peterli neben seinem
Vater. Plötzlich beginnt die
junge Mutter ihr Kind zu
stillen. Nach einer Weile

fragt Peterli: «Duu Vatter,
mos etz da chlii Chindli de
ganz Balle elää esse?»



S Käti vo de Beckerei häd
tööre a d Bundesfir. Wos
häächonnt fröögts: «Du
Mueti, sönd Teiggenosse
en Art Nussgipfel?»



D Lehreri vezellt i de Schuel
vom menschlische Körper.
«Luegid emool, zom Bi-
schpiil, mit de Nase
schmeckt me ond mit de
Füess lauft me.» Doo määnt
de Hansli: «Bi mim Brüe-
der isches grad omm-
gkeert, bi emm lauft d Nase
ond d Füess schmeckt me.»



S Vreneli häd töre s neu
Chindli bi de Noochpuure
go aaluege. Di jung Muet-
ter hed da chlii Böbli graad
zomm Badwänneli uus-
glupft. Wo s Vreneli hää
choo ischt, häds gseid:
«Duu Mami, etz wäss i de
Onderschid zwüschen kath-
olisch ond üüs.»



En pensionierte Lehrer häd
innere Wertschaft en frü-
nerige Schüeler aatrophe. Si
händ echli aagfange
schwätze mitenand. Doo
seid de Schüeler: «Jeech-
teroo, hämmer denn amel i
de Gschicht möse Joorzaale
büffle, disebe Joorzaale ha-
ni ali vegässe. Ischt me gad
no ääni blibe, 1801.» Doo
seid de Lehrer: «Jo säg Du
mer emool, wa ischt denn
1801 passiert?» Doo määnt
de Schüeler: «Jo, sää hani
vegässe.»



Die Schüler müssen einen
Aufsatz schreiben. Thema:
Wenn Besuch kommt. Ein
Mädchen schreibt: «Wenn
bei uns plötzlich Besuch
kommt, röhrt die Mutter
die ganze Unordnung un-
ter den Couch. Auch mein
Vater ist manchmal dabei.»



Die Lehrerin erklärt den
Schülern die Zeitformen
Gegenwart, Vergangenheit
und Zukunft. «So, nun ge-
be ich euch ein Beispiel:
Ich bin schön. Was ist
das?» «Vergangenheit»,
ruft Willi zurück.



Zwee Koleege tröffid enand.
«Du Wili», seid de Wali, «i
ha do näbis ghört, Du hei-
isches echli verschpilt mit
Diner Erbtante. Worom
denn enard?» Do määnt de
Wili: «Jo wääscht, i hannere
doch zo jedem chlinne
Aalass en Gruess gschickt. I
hannere all Joor e schöni
Wienacht gwünscht, e guets
neus Joor, schöni Oschtere,
vill Glück zum Geburtstag.
Ond vor de letschte Uffaart
hani Esel wider gschribe:
Ich wünsche Dir eine schö-
ne Himmelfahrt. Ond sit
doo ischi veruckt.»



Zwee Nochpuure lönd mit-
enand en Schwätz ab. De
Küenzler fröögts em Züst:
«Wa schafft enard Din Jun-
ge?» Do seid de Züst: «Er
ischt en Numismatiker.»
«Wa tod er denn; wa ischt
denn da?», will de Künz-
ler wiiter wisse. «Münze

sammle», seid de Züst. Do
määnt de Küenzler: «Aha,
früener häd me dene Bätt-
ler gseid.»



De Tobias häd e chliises
Brüederli öbechoo. Am an-
dere Tag fröögts de Lehrer,
wo all eerber gwönderi gsi
ischt: «So Tobias, wemm
gliichtet dis Brüederli?» Do
seid de Tobias: «Obendraa
ganz de Mueter, onnedraa
ganz em Vatter ond hen-
nedra de ganzne Vewands-
schaft.»



De Pfarer ischt is Gfängnis
choo ond häd en junge
Poorscht bsuecht. «Wa wör
au Eeren Vatter säge, wener
wisst, as Eer so junge scho
im Gfängnis sönd?» «Eer
chöndem gad sälbe frööge»,
seid de jung Poorscht, «er
hocket e Zelle nebetraa.»



Zwei Freundinnen treffen
sich auf der Strasse. Die eine
prahlt: «I chomme grad
vom Schönheitssalon.» Da
meint die Andere: «Ond
woromm bischt denn nöd
draachoo?»



Im Gfängnis seid de Tirek-
ter em Gfängniswärter:
«Morn mos denn doo ales
tiptop i de Oornig sii. Morn
chonnt de Juschtizdirek-
ter.» «Soo ase», määnt de
Wärter, «händs etz dä entli
au vewütscht.»

Die Witzbücher von Ruedi Rohner sind er-
hältlich im Appenzeller Verlag, Im Rank 83,
9103 Schwellbrunn, Tel. 071 353 77 55.
www.appenzellerverlag.ch